



„Miniklasse“ für Asylantenkinder

Unterricht per Zeichensprache

Malsfeld (I). Kaum daß die Zeile immergleicher „M“s von der kleinen Hand mühevoll mit dem Bleistift zuende geschrieben ist, da schnappt sich die gleiche Hand das auf dem Tisch liegende Radiergummi – und schwups – zweimal kräftig drüberweggerieben, da sind all die mit Anstrengung gemalten Buchstaben wieder verschwunden. Weggezaubert! Das Kindergesicht lacht, aber die Lehrerin ist schlichtweg frustriert.

Gabriele Schimka, die seit rund einem Monat vier libanesischen Asylantenkinder in der Malsfelder Grundschule unterrichtet, muß sich nicht nur an die „Zauberkräfte“ des Radiergummis gewöhnen, das auf ihre Schützlinge offenbar eine besondere Anziehungskraft ausstrahlt, sondern noch an viele andere neue Situationen.

So war es beispielsweise schwer, den beiden sechs- und achtjährigen Jungen Nabil und Mossa verständlich zu machen, daß sie ihre Aufgaben selbst erledigen müssen und das Heft

Buchstaben und Begriffe, sondern auch eine ganz neue Sprache zu lernen.

Allein Fouad, mit 12 Jahren der älteste Junge, spricht einige Brocken Englisch und hat auch schon relativ gut Deutsch gelernt. Beim Spielen mit den deutschen Kindern lernt er täglich dazu und darf deshalb auch in den meisten Fächern den normalen Unterricht der Klasse 4 besuchen. Allein für die Deutschstunde zieht er mit seinem Ranzen ein Stockwerk tiefer in eine eigens für diese Zwecke abgeteilte „Miniklasse“.

In der Regel drei Stunden täglich unterrichtet Gabriele Schimka hier die Asylantenkinder. Eigens für diese Zwecke und die Förderung deutscher Kinder, die in manchen Fächern eine spezielle Unterstützung brauchen, wird ihre Zwei-Drittel-Stelle über eine zweijährige, befristete Arbeitsbeschaffungsmaßnahme vom Arbeitsamt finanziert.

Eine ganz besondere Aufgabe, die ihr da zugeteilt wurde. Spricht sie doch selbst kein Wort arabisch. So ist der Unterricht der vier Asylantenkinder denn manchmal wahrhaft abenteuerlich zu beobachten. Mit Händen und Füßen, vielen gemalten Bildern und mit Hilfe Fouads, der manchmal mit seinem schlaun Wörterbuch als Übersetzer herangezogen wird, klappt der Unterricht aber doch und dürfte für die Kinder eine echte Hilfe in dieser für sie so unbekanntem Welt sein.



IN IHRER MINIKLASSE fühlen sich die Kinder und auch ihre Lehrerin Gabriele Schimka wohl. Meist unterrichtet die 25jährige die drei jüngeren Kinder (Foto) und in einer anderen Stunde den zwölfjährigen Fouad allein, gibt es zwischen den kleinen Libanesen doch zu große Wissensunterschiede. Fast jede Stunde wird mit einem Kennlernspiel, Bilder-Lotto oder einer Runde Memori begonnen, damit die Kinder auch spielend die fremde Sprache lernen. Frau

Schimka hat außerdem viele Dinge im Klassenraum mit einem Schildchen beim Namen genannt. „Blumentopf“, „Tafel“, „Regal“, „Schränk“ usw. ist da zu lesen. Gilt es doch für die Kinder, zunächst einmal diese wichtigsten Worte zu lernen.

Auch in der Schultasche der Kinder erhielt alles ein Namensschildchen. Die Ranzen mit einem Großteil ihres Inhaltes wurden übrigens von den deutschen Mitschülern gestiftet, die

ausgediente Stücke, aber auch Neues zur Erstausrüstung ihrer neuen Klassenkameraden beisteuerten. Auch die in Malsfeld ansässigen Bankinstitute griffen den Neuankömmlingen hier helfend unter die Arme. Nicht ohne Stolz berichtet Schulleiter Paul Beinhauer, daß auch bei den rund zwei Dutzend anderer Asylantenkinder, die bisher die Malsfelder Grundschule besuchten, auf öffentliche Hilfe bei der Ausstattung verzichtet werden konnte. (Foto: Liese)

Anzeige

die gute Einrichtung
HÄMEL
3579 Frielendorf
direkt an der B254
Tel. 05684-7074
Treffpunkt internationaler Wohnkultur
Wo gute Qualität preiswert ist!

nicht einfach ihrer Schwester Amal zuschieben können. Anfangs nämlich war es aus ihrem Weltbild heraus selbstverständlich für die Jungen, daß die Schwester über drei Heften brütete, während sie sich mit Späßen die Zeit vertrieben. Da durfte die 25jährige Junglehrerin nicht den Rücken drehen.

Auch die Sprachschwierigkeiten, die es zu überwinden gilt – sprechen doch die Libanesen arabisch –, sind erheblich. So heißt es für die vier Kinder, die mit ihren Eltern im kreiseigenen Asylantenheim in Beiseförth wohnen, nicht allein die neuen